

Männer und Kirche Studie zwingt zum Nachdenken

Männer erwarten durchaus etwas von Kirche und Religion. Die von Volz und Zulehner vorgelegte Studie „Männer in Bewegung“ zeigt eine Entwicklung auf, die unsere Kirche nicht unbeachtet links liegen lassen darf.

Bedeutsam für das gesamtkirchliche Handeln ist die Erkenntnis, dass die Bedeutung der Lebensbereiche Religion (+12%) und Kirche (+8%) in den vergangenen 10 Jahren deutlich zugenommen hat.

Bischof Prof. Dr. Wolfgang Huber, der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, erkennt darin „eine neue Dialogbereitschaft von Männern im Blick auf Fragen von Glauben, Religion und Kirche. Die Relevanz von Religion für das Leben von Männern“ so Bischof Huber, habe seit 1998 „erheblich zugenommen und sich den bei Frauen ermittelten Werten angeglichen. Die These, Männer seien grundsätzlich weniger spirituell als Frauen, lässt sich nicht mehr aufrecht erhalten.“

Er fügte ferner hinzu: „Der Gesprächsfaden zwischen Kirche und Männern ist nicht abgerissen. Zu einem Dialog kommt es aber erst, wenn die neue religiöse und kirchliche Offenheit der Männer auf eine entsprechende Offenheit der Kirchen für die Lebenssituation und die Bedürfnisse von Männern trifft. Somit enthalten die Ergebnisse der Studie eine deutliche Aufforderung dazu, in allen kirchlichen Vollzügen die Situation von Männern intensiv wahrzunehmen. Die organisierte Männerarbeit ist dafür ein unentbehrlicher Partner.“

Der Landesarbeitskreis des Evangelischen Männerwerks nahm zwischenzeitlich die Ergebnisse der neuen Studie und die damit aufgezeigte Entwicklung zur Kenntnis. In seiner Frühjahrstagung vom 27. –29. März in Stein forderten die Delegierten, die gleichzeitig die Teilhandlungsfeldkonferenz Männerarbeit bilden, die kirchenleitenden Organe unserer Landeskirche auf, der Männerarbeit einen deutlich höheren Stellenwert zuzumessen. Sie fordern die Errichtung einer Fachstelle für Männerarbeit und legen Wert darauf, dass die Männerarbeit als Querschnittsthema begriffen werden muss. Sie darf nicht reduziert werden auf die Frage, ob es auf Gemeindeebene eine Männergruppe gibt oder nicht.

Unter dem Genderaspekt sei längstens zu hinterfragen, ob die derzeitige personelle Ausstattung (1 hauptberuflicher Mitarbeiter und eine halbe Sekretärinnenstelle) den Herausforderungen angemessen sei. Sie fordern in diesem Zusammenhang erneut auf, die Frauengleichstellungsstelle neu zu firmieren und zusätzlich mit einem männlichen Mitarbeiter und Ansprechpartner für Männer auszustatten. Ferner gelte es, die Zielgruppen der Männer (Kindergarten-Väter, Konfirmanden-Väter, berufstätige Männer und Senioren) in die konzeptionellen Überlegungen des Gemeindeaufbaus stärker einzubeziehen. Es sei – so die Delegierten – seit Jahren bekannt, dass sich Männer schwer tun ihren Platz in der Kirche zu finden. Verwunderlich ist, dass es angesichts der prinzipiellen Bejahung von Gendermainstreaming nach wie vor sehr schwer sei, die Männerarbeit aus einer viel zu großen Beliebigkeit herauszuholen. Wer sich für Männerarbeit in der Kirche engagiere, muss immer wieder feststellen, dass die Existenz dieses Arbeitsfeldes zwar nicht grundsätzlich verneint, aber auch nicht für unbedingt notwendig erachtet wird. In diesem Zusammenhang wurde auch die kritische Frage gestellt, ob die Kirche wohl vergessen habe, dass Männer Kirchensteuerzahler sind.